

Schwimmen in der Schule: Etbacher war ein Pionier

Bildung Wolfgang Heinrich schrieb in den 1970ern ein Buch über spielerische Wassergewöhnung – Standardwerk der Lehrerausbildung

Von unserer Redakteurin
Sonja Roos

■ **Etbach.** In seinem Garten steht ein großer Pool für das Enkelchen. Auch im Ruhestand legt Wolfgang Heinrich viel Wert darauf, dass Kindern frühzeitig das Schwimmen beigebracht wird – und zwar mit Spaß.

Der ehemalige Etbacher Schulleiter hat in diesem Sommer wieder betrubt die vielen Meldungen über zum Teil tödliche Badeunfälle verfolgt. „Man hört von vielen Menschen: Ich kann schwimmen, aber nicht im Tiefen.“

Das Buch

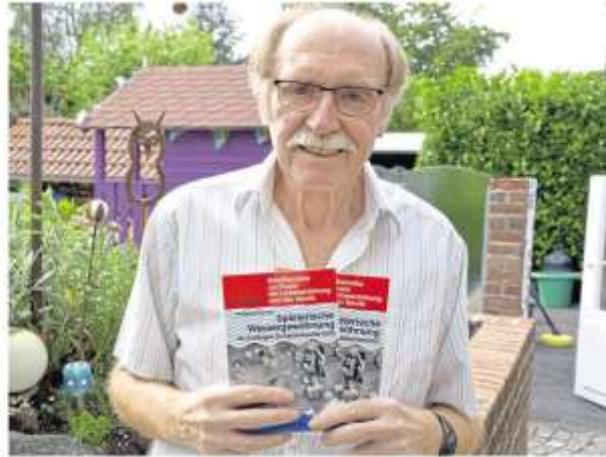
Das Buch „Spielerische Wassergewöhnung im Anfänger-Schwimmunterricht“ ist im Carl Bertelsmann Verlag in der Reihe „Schriften zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports“ erschienen. Es gab sechs Auflagen. 2005 wurde es überarbeitet. Das Buch ist ein Leitfaden für Sportlehrer und ist heute nur noch beschränkt erhältlich.

er nicht im Tiefen“, weil er aus Erfahrung. Ebenso hat er in seiner langen Laufbahn einen verheerenden Kreislauf beobachtet: Sind Mütter oder Väter zu ängstlich, haben vielleicht selbst Probleme mit dem Element Wasser, dann nützt oft der ganze Unterricht nichts. Die Angst überträgt sich auf den Nachwuchs. Hier ist ihm ein Aspekt sehr wichtig: das Spielerische.

Als junger Mann kurz vor dem zweiten Staatsexamen hatte Heinrich die Lehrpläne durchforstet, aber Schwimmunterricht, so wie er heute oft Bestandteil des Curriculums ist, gab es damals kaum. Vor allem aber fehlte ihm bei den Kleinen bei der Wassergewöhnung eben das spielerische Heranführen an ein für viele doch bedrohliches Element. „Wasser ist nass, kalt, übt Druck aus. Früher wurden die Menschen zu einfach übergezwungen“, weiß er aus eigener Erfahrung. Den Kindern aber Spaß am Wasser zu vermitteln, ihnen das so wichtige Schwimmen beizubringen und dabei die Angst zu nehmen, das wurde sein Bestreben. Er widmete sich dem Thema

in seiner zweiten Staatsexamensarbeit, und kurz darauf klopfte ein Schulbuchverlag bei ihm an, der Heinrichs Gedanken gerne in seine Reihe „Schriften zur Leibeserziehung und des Sports“ aufnehmen wollte.

„Das Werk war lange Jahre Standard in der Lehrerausbildung“, freut sich Heinrich noch heute, der im Laufe seines Lebens unzähligen Schülern das Schwimmen beibrachte. Er sieht in den 50 Jahren in der DLRG. „Es ist wichtig, den Kindern beizubringen, dass Wasser beherzlicher ist“, sagt er. Das Entgegenwärtigen sei „elementar“, wenn die Kinder spüren, dass sie dieses Element meistern können. Sie werden befähigt, über sich selbst hinauszuschauen, eine Erfahrung, die sie in anderen Schulfächern in dieser Weise nicht machen könnten, ist sich Heinrich sicher. „Das ist ganz wichtig nicht für die Persönlichkeitsbildung“, sagt der Pädagoge. Dank seines Bestrebens war die kleine Etbacher Grundschule eine der ersten in Land, die insgesamt erstmalig die Woche zwei Stunden Schwimm



Der ehemalige Etbacher Schulleiter Wolfgang Heinrich war ein Pionier, was den Schwimmunterricht in der Schule angeht. Sein Buch über „Spielerische Wassergewöhnung“ war Standardwerk in der Lehrerausbildung.

men mit dem Lehrplan hatte. Dafür nahmen die Lehrer auch einiges auf sich, mussten die Kinder doch mit dem Bus ins Wasser gefahren werden. Im Sommer konnte man das Freibad Thaddeusermühle in Hameln nutzen. „Da bin ich mit den Kindern manchmal hin, wenn Hil-

fenstrai war“, erinnert er sich. Heute schauen manche Schüler den Aufwand und verbieten das Schwimmen ganz vom Stundenplan. Das findet Heinrich falsch. Man müsse in diesem Bereich sogar aufpassen. „Mein Geist, mein Leben, auch eine längere Arbeit

in Kopf nehmen, es lohnt sich“, macht er den Schülern klar. Auch in anderen Schwimmkursen über mehr sein, als nur die Schwimmplan. Das findet Heinrich falsch. Man müsse in diesem Bereich sogar aufpassen. „Mein Geist, mein Leben, auch eine längere Arbeit

Schwimmen in der Schule: Etbacher war ein Pionier

Bildung Wolfgang Heinrich schrieb in den 1970ern ein Buch über spielerische Wassergewöhnung – Standardwerk der Lehrerausbildung

Von unserer Redakteurin

Sonja Roos

■ **M Etbach.** In seinem Garten steht ein großer Pool für das Enkelchen. Auch im Ruhestand legt Wolfgang Heinrich viel Wert darauf, dass Kindern frühzeitig das Schwimmen beigebracht wird – und zwar mit Spaß.

Der ehemalige Etbacher Schulleiter hat in diesem Sommer wieder betrubt die vielen Meldungen über zum Teil tödliche Badeunfälle verfolgt. „Man hört von vielen Menschen: Ich kann schwimmen, aber nicht im Tiefen“, weiß er aus Erfahrung. Ebenso hat er in seiner langen Laufbahn einen verheerenden Kreislauf beobachtet: Sind Mütter oder Väter zu ängstlich, haben vielleicht selbst Probleme mit dem Element Wasser, dann nützt oft der ganze Unterricht nichts. Die Angst überträgt sich auf den Nachwuchs. Hier ist ihm ein Aspekt sehr wichtig: das Spielerische.

Als junger Mann kurz vor dem zweiten Staatsexamen hatte Heinrich die Lehrpläne durchforstet, aber Schwimmunterricht, so wie er heute oft Bestandteil des Curriculums ist, gab es damals kaum. Vor allem aber fehlte ihm bei den Kleinen bei der Wassergewöhnung eben das spielerische Heranführen an ein für viele doch bedrohliches Element. „Wasser ist nass, kalt, übt Druck aus. Früher wurden die Menschen da einfach hineingezwungen“, weiß er aus eigener Erfahrung. Den Kindern aber Spaß am Wasser zu vermitteln, ihnen das so wichtige Schwimmen beizubringen und dabei die Angst zu nehmen, das wurde sein Bestreben. Er widmete sich dem Thema in seiner zweiten Staatsexamensarbeit, und kurz darauf klopfte ein Schulbuchverlag bei ihm an, der Heinrichs Gedanken gerne in seine Reihe „Schriften zur Leibeserziehung und des Sports“ aufnehmen wollte.

„Das Werk war lange Jahre Standard in der Lehrerausbildung“, freut sich Heinrich noch heute, der im Laufe seines Lebens unzähligen Schülern das Schwimmen beibrachte. Er selbst ist seit 50 Jahren in der DLRG. „Es ist wichtig, den Kindern beizubringen, dass Wasser beherrschbar ist“, sagt er. Das Erfolgserlebnis sei „elementar“, wenn die Kinder spürten, dass sie dieses Element meistern können. Sie würden befähigt, über sich selbst hinauszuwachsen, eine Erfahrung, die sie in anderen Schulfächern in dieser Weise nicht machen könnten, ist sich Heinrich sicher. „Das ist ganz wichtig auch für die Persönlichkeitsbildung“, sagt der Pädagoge. Dank seines Bestrebens war die kleine Etbacher Grundschule eine der ersten im Land, die konsequent einmal die Woche zwei Stunden Schwimmen auf dem Lehrplan hatte. Dafür nahmen die Lehrer auch einiges auf sich, mussten die Kinder doch mit dem Bus bis Wissen gefahren werden. Im Sommer konnte man das Freibad Thalhausermühle in Hamm nutzen. „Da bin ich mit den Kindern manchmal hin, wenn Hitzefrei war“, erinnert er sich. Heute scheuten manche Schulen den Aufwand und verbannten das Schwimmen ganz vom Stundenplan. Das findet Heinrich falsch. Man müsse in diesem Bereich sogar aufstocken. „Mehr Geld, mehr Lehrer, auch eine längere Anfahrt in Kauf nehmen, es lohnt sich“, macht er den Schulen Mut. Auch müsse der Schwimmunterricht eben mehr sein, als nur das Seepferdchen zu machen. Bestenfalls könne man bei den Kindern eine lebenslange Liebe zum Element Wasser erreichen – so wie bei ihm.

RZ Kreis Altenkirchen vom Donnerstag, 30. August 2018, Seite 15 (0 Views)